

Migration und Arbeit. Aktuelle Forschungen, methodische Reflektionen und theoretische Implikationen – Editorial

Hajo Holst, Tine Haubner, Stefan Sauer¹

Arbeit und Migration sind eng miteinander verwoben. In vielen Bereichen der Arbeitswelt sind Menschen mit Migrations- oder Fluchtgeschichte überrepräsentiert, insbesondere in Feldern von Einfacharbeit sind migrantisch gelesene Arbeitskräfte in vielen Regionen längst in der Mehrheit. Bereiche wie Gebäudereinigung, Paketzustellung, Gastronomie, Alten- und Krankenpflege, industrielle Montage oder Fleischindustrie würden ohne Arbeitende mit Migrationshintergrund kaum funktionieren.

Die deutsche Arbeitssoziologie hat sich lange Zeit nur punktuell mit der Relevanz von Migration für die gesellschaftliche Produktion von Arbeitssubjekten und die Herstellung sowie Legitimierung arbeitsweltlicher Ungleichheiten beschäftigt (Ausnahmen: Lutz 2007, Pries 2018). Erst in der jüngeren Vergangenheit fokussiert die Arbeitsforschung verstärkt die Verschränkungen von Arbeit und Migration (Fauser 2016, Altenried 2023, Birke 2022, Carstensen et al. 2024, Schaupp 2021, Aulenbacher et al. 2021, Apitzsch/Schmidbauer 2010, Costas 2023). Zugleich spielt die Sphäre der Erwerbsarbeit eine Schlüsselrolle für die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte. In der Migrationsforschung galt eine bezahlte Arbeit lange als Ausweis für deren gelungene gesellschaftliche Integration. Neuere Forschungen zeigen jedoch, dass die Teilhabeeffekte von Erwerbsarbeit weit über die materielle Dimension hinausgehen. Vernutzende Arbeitsbedingungen, fehlende Partizipationschancen und rassistische Vorurteile beeinflussen die demokratische Teilhabe. Darüber hinaus wirkt der unsichere Aufenthaltsstatus von Geflüchteten und Neumigrant*innen auf deren Position im Betrieb zurück. Außerhalb der betrieblichen Sphäre stellt insbesondere der Privathaushalt als Ort eines transnationalen Migrations- und Arbeitsregimes ein von migrantischen Arbeitskräften dominiertes dereguliertes Arbeitsmarktsegment dar, in dem feminisierte und

¹ Prof. Dr. Hajo Holst, Institut für Sozialwissenschaften, Universität Osnabrück, E-Mail: haholst@uni-osnabrueck.de; Jun.-Prof. Dr. Tine Haubner, Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld, E-Mail: tine.haubner@uni-bielefeld.de; Prof. Dr. habil. Stefan Sauer, Fakultät Soziales und Gesundheit, Hochschule Kempten, E-Mail: stefan.sauer@hs-kempten.de

migrantisierte Kompetenzzuschreibungen die Arbeitsteilung, -organisation und -entlohnung bestimmen.

Um den Dialog zwischen Arbeits- und Migrationsforschung zu vertiefen, hat die Sektion für Arbeits- und Industriesoziologie ihre Frühjahrstagung im Juli 2024 in Kooperation mit dem Osnabrücker Sonderforschungsbereich „Produktion von Migration“ (SFB 1604) durchgeführt. Zu der Online-Veranstaltung „Migration und Arbeit – Aktuelle Forschungen, methodische Reflektionen und theoretische Implikationen“ versammelten sich über 60 Teilnehmer*innen und diskutierten intensiv aktuelle Forschungsergebnisse zu Verschränkungen von Migration und Arbeit. Sechs Beiträge haben Eingang in diese Ausgabe der Arbeits- und Industriesoziologischen Studien gefunden:

Den Auftakt macht der Beitrag von *Peter Birke*, der sich entlang von drei Thesen vertiefend mit dem von ihm vor einigen Jahren in die Debatte eingeführten Begriff der multiplen Prekarität beschäftigt. Birke betont, dass multiple Prekarität nicht allein auf die Summe unterschiedlicher Verunsicherungen im Arbeits- und Lebenszusammenhang verweist. Vielmehr beschreibt das Konzept einen „sich selbst verstärkenden Effekt“: „Prekarität verstärkt Prekarität, indem der Verlust der Wohnung, der gesundheitliche Verschleiß in Erwerbsarbeit oder der mangelnde Zugang zu Lohnersatzleistungen, Kindergeld und anderen sozialen Ansprüchen einen Teufelskreis hervorbringen, der ein Verlassen der Zone erschwert oder sogar verunmöglicht.“ Die erste der drei den Beitrag strukturierenden Thesen fokussiert die Allgegenwärtigkeit von Krisen für Migrantinnen und Migranten. Die Auseinandersetzung mit krisenhaften Phänomenen hat in der soziologischen Forschung allgemein Konjunktur. Der Blick auf die multiple Prekarität von migrantischen Arbeitenden zeigt allerdings, dass Krisen für diese Gruppe aufgrund ihrer besonderen Vulnerabilitäten ein im Alltag stets latent vorhandenes Phänomen sind. Die zweite These betont, dass multiple Prekarität nicht nur für die Analyse von Dynamiken in der Erwerbssphäre relevant ist. Vielmehr umfasst sie auch die Reproduktionssphäre, mithin das ganze Leben. In der dritten These leuchtet Birke schließlich das Verhältnis von multipler Prekarität und Informalisierungen aus. Letztere beschreiben den Prozess, in dem verbindliche Rechte kontingent gemacht werden. Menschen mit Migrations- und Fluchtgeschichte sind besonders anfällig für Informalisierungen, die formal existierende Standards unterlaufen.

Direkt an diesem Punkt setzt der Beitrag von *Nikolai Huke* an, der sich mit der Nichtinanspruchnahme von Beschäftigtenrechten befasst. Die Nichteinhaltung formal gültiger Beschäftigtenrechte ist ein konstitutives Merkmal der zeitgenössischen Arbeitsgesellschaft – und in vielen Fällen verzichten Arbeitende darauf, die von Arbeitgebern verletzte Rechte einzuklagen. Anhand einer Fallstudie der Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten analysiert der Artikel die Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Anrechten. Vier Faktorenbündel werden identifiziert: subjektorientierte Faktoren (z. B. Rechtsverständnis, -wissen und -bewusstsein), Lebenslage (etwa die besondere Abhängigkeit von der jeweiligen Erwerbsarbeit), Beschäftigungssituation (u. a. der betriebliche Kontext) und Kosten-Nutzen-Kalkulationen (bspw. der Langfristhorizont der Rechtsdurchsetzung). All diese Faktoren sind keineswegs auf Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte beschränkt. Die Nichtinanspruchnahme von Beschäftigtenrechten ist ein in vielen Bereichen der Arbeitsgesellschaft verbreitetes Phänomen, das

sich womöglich sogar in der Gegenwart zunehmend fragmentierter Arbeits- und Beschäftigungsverhältnisse ausweitet. Aufgrund ihrer besonderen Vulnerabilität und ihrer Überrepräsentanz in von asymmetrischen Macht- und Herrschaftsverhältnissen geprägten Bereichen der Einfacharbeit sind migrantische Arbeitskräfte jedoch stärker exponiert.

Dana Tholen wirft einen Blick in die Paketlieferbranche, einem traditionell stark von migrantischen Arbeitskräften besetzten Arbeitsfeld. Ausgehend von Befunden zur Segmentierung in zwei Arbeitswelten – den relativ stabilen Beschäftigungsverhältnissen in den global agierenden Logistikkonzernen und den in zentralen Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen schlechter gestellten Belegschaften der Subunternehmen – beschäftigt sich der Beitrag mit der Entwicklung gewerkschaftlicher Positionierungen zur Zustellarbeit. Auf Basis einer Dokumentenanalyse identifiziert Tholen drei Phasen der gewerkschaftlichen Beschäftigung mit migrantischer Arbeit in der Paketlieferbranche: In der ersten Phase (2018-2019) zielen die Forderungen von Ver.di auf eine Beendigung der Fragmentierung von Arbeit. Auf dem Wege der Nachunternehmerhaftung soll es zu deren Überwindung kommen. In der zweiten Phase (2020-2022) entstanden erste Ansätze einer direkten Ansprache von migrantischen Arbeitenden. In der dritten Phase (2022-2023) setzten sich diese Ansätze dann durch und die Organisation migrantischer Arbeitskräfte bekam einen zentralen Stellenwert im gewerkschaftlichen Strategierepertoire der Paketlieferbranche. Neben der Rekonstruktion dieser „Entdeckung“ migrantischer Arbeitskräfte als vollwertige Gewerkschaftsmitglieder leitet Dana Tholen aus ihrer Analyse Handlungsempfehlungen für die Gewerkschaften ab. Migration – so ihr Schlussplädoyer – sollte nicht nur als Herausforderung für die gewerkschaftliche Organisation betrachtet werden, sondern ebenso als Chance.

In ihrer Betrachtung der migrantischen Saisonarbeit im europäischen Agrarsektor verbindet *Dina Bolokan* das in der Migrationsforschung aktuell intensiv diskutierte Postmigrationsparadigma mit den in der Arbeitsforschung seit einigen Jahrzehnten etablierten Begriffen der „Unterklasse“ und „Unterschichtung“. Auch die postmigrantische Gesellschaft wird von migrantischen Unterschichtungsprozessen geprägt. Bolokan zeigt, wie der Agrarsektor im globalen Norden wesentlich von einer Unterschichtung durch migrantische Saisonkräfte bestimmt ist. Deren Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen unterlaufen etablierte Standards in den Aufnahmeländern, sind jedoch zugleich konstitutiver Bestandteil der Gewinnstrategien des Lebensmitteleinzelhandels und des Agrarsektors, der von migrantischen Saisonkräften abhängig ist. Die in besonderem Maße vulnerable Lage der migrantischen Arbeitskräfte fasst Bolokan mit dem Begriff der „Hypermobilität“: „Hypermobile Arbeiter:innen befinden sich meist am unteren Ende der Hierarchie und verrichten Tätigkeiten, die physisch anstrengend sind und den Körper durch repetitive und monotone Arbeitsprozesse besonders stark beanspruchen. In der Hoffnung, für die nächste Saison zurückkehren zu können, erbringen sie dabei Höchstleistungen, die weit über ihre psychischen und physischen Belastungsgrenzen hinausgehen.“ Zwar diskutiert der Beitrag die Hypermobilität migrantischer Arbeitskräfte primär am Beispiel der Saisonarbeit im Agrarsektor, aber auch im Bereich der Care-Pendelmigration zeigen sich homologe Unterschichtungsprozesse.

Zahlreiche der von den anderen Beiträgen angesprochenen Aspekte spiegeln sich in dem Artikel von *Ingrid Jungwirth und Marius Glasner*, die den transnationalen Arbeitsmarkt der Euregio Rhein-Waal in der Fleischindustrie und der Landwirtschaft untersuchen. Die Fleischindustrie

und die Landwirtschaft sind traditionell stark von migrantischen Arbeitskräften abhängig. Verschiedene soziologische Studien haben sich in den vergangenen Jahren mit den Strategien von Unternehmen und den Arbeits- und Lebensbedingungen migrantischer Arbeitskräfte in diesem Sektor beschäftigt. Diese Ergebnisse aufgreifend fokussieren Jungwirth und Glassner anhand der Grenzregion zwischen Deutschland und den Niederlanden die transnationale Dynamik der Arbeitsmärkte der Landwirtschaft und der Fleischindustrie. Dabei zeigen sie, dass Arbeitgeber systematisch internationale Regulierungsdifferenzen in Grenzregimen nutzen und sich dort transnationale Netzwerke herausgebildet haben, die die Mobilität von migrantischen Arbeitskräften in der Landwirtschaft und der Fleischindustrie organisieren.

Der letzte Beitrag bewegt sich außerhalb des Heftschwerpunkts. Anhand von biographischen Interviews mit Frauen kurz vor dem Renteneintritt schließt *Stefan Kerber-Clasen* an die wieder aufgenommene Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen und arbeitssoziologischen Arbeitsbegriff an. Konkret geht der Artikel den Fragen nach, welche Tätigkeiten von den interviewten Frauen als Arbeit erzählt werden (und welche nicht) und was als erbrachte Leistung skizziert wird (und was eben nicht). Dabei wird längst nicht alles, was wissenschaftlich-analytisch als Arbeit gilt, auch als Arbeit berichtet. Die befragten Frauen konstruieren im Kern Erwerbsarbeitsbiographien, in die sie phasenspezifisch private Sorgearbeit integrieren; andere Formen gesellschaftlich relevanter Arbeit wie Hausarbeit, Ehrenamt, Nachbarschaftshilfe oder Eigenarbeit kommen in den biographischen Narrationen in der Regel nicht vor. Kerber-Clasen führt diese Leerstellen im Erzählen über Arbeit auf das „Fehlen eines adäquaten Vokabulars und passender gesellschaftlicher Skripte, über Arbeit zu sprechen,“ zurück, die sich wiederum auch als Hinweise auf die Konturen des zeitgenössischen gesellschaftlichen Arbeitsbegriffs und seiner normativen Restriktionen lesen lassen.

Literatur

- Altenried, Moritz (2023): Platforms, labour, and mobility: Migration and the Gig Economy. In: Ness, Immanuel (Hg.): *The Routledge Handbook of the Gig Economy*. Abingdon/New York: Routledge, 180–190.
- Apitzsch, Ursula; Schmidbaur, Marianne (Hg.) (2010): *Care und Migration. Die Ent-Sorgung menschlicher Reproduktionsarbeit entlang von Geschlechter- und Armutsgrenzen*. Opladen: Barbara Budrich.
- Aulenbacher, Brigitte; Lutz, Helma; Schwiter, Karin (2021): *Gute Sorge ohne gute Arbeit? Live-in-Care in Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Birke, Peter (2022): *Grenzen aus Glas. Arbeit, Rassismus und Kämpfe der Migration in Deutschland*. Wien et al.: Mandelbaum.
- Carstensen, Anne Lisa; Birke, Peter; Huke, Nikolai; Riedner, Lisa (Hg.) (2024): *Geteilte Arbeitswelten. Konflikte um Migration und Arbeit*. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.
- Costas, Jana (2023): *Im Minus-Bereich. Reinigungskräfte und ihr Kampf um Würde*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Fauser, Margit (2016): *Migration und Arbeit. Forschungsüberblick zu den Aspekten von Einwanderung, Arbeitsmarktintegration und Partizipation*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.
- Lutz, Helma (2007): *Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung*. Opladen: Barbara Budrich.

- Pries, Ludger (2018): Internationalisierung von Arbeitsmobilität durch Arbeitsmigration. In: Böhle, Fritz; Voß, G. Günter; Wachtler, Günther (Hg.): Handbuch Arbeitssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, 451–473.
- Schaupp, Simon (2021): Algorithmic Integration and Precarious (Dis)Obedience: On the Co-Constitution of Migration Regime and Workplace Regime in Digitalised Manufacturing and Logistics. *Work, Employment and Society* 36 (4): 1–18.